

Herzlicher Einstand des Sportministers

Anerkennung Daniel Risch durfte bei seinem ersten öffentlichen Auftritt die Leistungen der Special Olympics an den Weltspielen in Schladming und der Ramsau würdigen. Die Sportler freuten sich über den respektvollen Besuch des neuen Sportministers.

Michael Winkler
mwinkler@medienhaus.li

Strahlende Gesichter und Feierlaune sah man beim Ausklang der Kampagne «World Games 2017» in der Special Olympics Liechtenstein (SOLie)-Geschäftsstelle in Schaan: Am Donnerstag trafen sich die Sportler und Betreuer zum Rück- und Ausblick zu den World Games 2017.

Nach dem technischen Teil wurde es aber richtig herzlich. Der neue Sportminister Daniel Risch hatte nämlich seinen ersten offiziellen Auftritt. Und es freute ihn sichtlich, dass er diesen den Special Olympics widmen durfte, welche an den Weltspielen so erfolgreich waren. So outete sich Risch schnell als Bewunderer der Athleten und der Organisation.

Lieber ein Freund als ein Prominenter

«Leider war es mir nicht vergönnt, die Weltspiele zu begleiten, doch durch die Berichterstattung der heimischen Medien konnte ich mir ein gutes Bild von euren guten Leistungen machen», erklärte Risch in seiner Ansprache und gratulierte den Athleten und deren Betreuern zu den zahlreichen Medaillen. Zuvor hatten die Athleten ihren Angehörigen, Freunden und Gästen anhand einer Präsentation noch



Daniel Risch überreichte allen Delegationsmitgliedern ein Geschenk.

einmal ihre Erlebnisse und Erfolge in Schladming und der Ramsau geschildert. 3000 Athleten aus 106 Nationen, 5000 Freunde und Familienmitglieder, 1000 Medienschaffende und 1200 Prominente und Staatsgäste waren an den Weltspielen akkreditiert.

«Ich hoffe, dass ich euch an den nächsten Weltspielen nicht als «Prominenter», sondern als

«Freund» unterstützen kann», meinte der Sportminister und kündigte an, demnächst einmal bei einem Training der Special Olympics teilzunehmen. «Wir werden sehen, ob ich mithalten kann.» Mit dieser Aussage erntete Daniel Risch den Applaus der Anwesenden und die Athleten und Funktionäre der Special Olympics dürfen sich sicher

sein, dass sich auch der neue Sportminister für die Sportler mit intellektueller Beeinträchtigung einsetzen wird.

«Ohne private Sponsoren geht es nicht»

«Natürlich können wir euch von staatlicher Seite im Rahmen der Gesetze unterstützen. Doch ohne private Sponsoren geht es



Die Sportler und Betreuer berichteten von ihren Erlebnissen.

nicht. Deshalb danke ich auch Hand in Hand und der Swarovski AG sowie allen anderen herzlich für ihr Engagement für die Special Olympics.» Nach dem offiziellen Teil genossen es die Anwesenden beim Apéro, der von der Regierung offeriert wurde, noch einmal über die Erlebnisse an den Weltspielen zu diskutieren.

Manöverkritik fällt sehr positiv aus

Am Donnerstagabend stand neben dem Besuch von Sportminister Daniel Risch auch eine «Manöverkritik» zu den Spielen unter den Delegationsmitgliedern und den Eltern an. Man war sich dabei einig, dass die Organisation sehr gut funktionierte und auch die Veranstalter in der Steiermark ernteten Lob für die Ausrichtung. Auch die Eltern, welche zu den Spielen gereist waren, sparten nicht mit Lob an die Verantwortlichen von Special Olympics und betonten noch einmal, wie eindrücklich und herzlich die Erfahrungen ihrerseits waren. Für viele Eltern war es das erste Mal, dass sie ihre Sprösslinge – aufgrund der kurzen Distanz – an Weltspiele begleiten konnten. Niemand konnte behaupten, dass sich die Reise nicht gelohnt habe. Beim gemeinsamen Rückblick floss auch die eine oder andere Träne der Rührung, als Eltern und Sportler sich an die Erlebnisse in Schladming und der Ramsau zurückerinnerten.



«Familienfoto»: Albert Hehli, Marco Büchel, Stiftungsrat, Krimhild Boettig, Sarah Hehli, Brigitte Marxer, Sonja Hämmerle, Martina Marxer, Nicole Kunkel, Eckli Hermann, Carmen Oehri, Matthias Mislik, Alexandra Hasler, Martha Seibel, Joel Seiler, Sportminister Daniel Risch, David Stieger und Daniel Foser.
Bilder: Tatjana Schnalzer

Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Weniger Treibhausgas-Emissionen dank Tanktourismus

Treibhausgas-Inventar Gemäss den Auswertungen des Amtes für Umwelt konnte Liechtenstein 2015 beim Klimaschutz punkten. Aber nur in der Statistik. Es wurde nicht weniger Treibhausgas in die Luft geblasen, sondern im Ausland getankt.

Das Amt für Umwelt erstellt jährlich ein nationales Treibhausgas-Inventar. Diese Daten sind anschliessend im Rahmen der Klimakonvention an das UN Klimasekretariat zu übermitteln. Am Donnerstag wurden die wichtigsten Zahlen aus dem 343 Seiten umfassenden Bericht präsentiert. Auf den ersten Blick positive Zahlen: Die Treibhausgas-Emissionen von Liechtenstein konnten um ca. 8000 Tonnen auf 207 700 Tonnen gegenüber dem Vorjahr reduziert werden. «Gegenüber dem im Kyoto-Protokoll festgelegten Basisjahr 1990 mit einem Ausstoss von 233 000 Tonnen CO₂ liegen die Emissionen knapp 11 Prozent tiefer», schreibt das Amt für Umwelt in einer Medien-

mitteilung. Doch der Grund für die Reduktion ist überraschend: Liechtenstein hat weniger Treibstoffe verbraucht, weil die Liechtensteiner 2015 mehr im Euro-Raum getankt haben.

17 Prozent mehr im Ausland getankt

«Seit der Freigabe des Mindestkurses der Schweizer Nationalbank im Januar 2015 hat sich der Tank-Tourismus in die benachbarten Euroländer verlagert. Im Bereich Verkehr sind dadurch die Emissionen im Vergleich zum Vorjahr um fast 17 Prozent gesunken», so das Amt für Umwelt im Bericht. Damit ist klar, dass nur die Emissionen in der liechtensteinischen Klimastatistik gesun-

ken sind. Der im Ausland getankte Benzin oder Diesel wurde nämlich trotzdem von Liechtensteinern verbraucht. Nur werden diese Treibhausgas-Emissionen in der UN-Statistik nun Österreich oder Deutschland ins Buch geschrieben. Dies zeigt auf, dass im Fall von Liechtenstein solche Statistiken aufgrund seiner winzigen Grösse mit Vorsicht zu geniessen sind. Dies stellt auch das Amt für Umwelt in seiner Medienmitteilung nicht in Abrede: «Damit kann noch nicht von einer langfristigen Inlandsreduktion der Treibhausgas-Emissionen gesprochen werden. Die Daten verdeutlichen, wie stark die Schwankungen aufgrund externer Faktoren oder der Witterung sind.»

Trotzdem wird Liechtenstein diese aufwendige Statistik weiterhin jährlich erstellen müssen. Mindestens bis ins Jahr 2020.

Reduktionsziel minus 20 Prozent bis 2020

Im Rahmen des Kyoto-Protokolls hat sich Liechtenstein zu einer Verminderung der Treibhausgas-Emissionen um 20 Prozent gegenüber dem Referenzjahr 1990 bis zum Jahre 2020 verpflichtet. Dies entspricht im Mittel einer Reduktion von 16 Prozent während der Jahre 2013-2020 oder einem Emissionsguthaben von rund 196 000 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Diese Ziele sind im Emissionshandlungsgesetz festgehalten und wurden auch international

kommuniziert. Gemäss diesem Gesetz müssen die Reduktionen hauptsächlich durch Massnahmen im Inland erfolgen. Dies dürfte schwierig werden. Bei der Präsentation der Halbzeitbilanz der Energiestrategie 2020 Anfang dieses Jahres wurde deutlich, dass die versprochene Reduktion von 20 Prozent bis 2020 mit Inlandsmassnahmen allein wohl nicht möglich ist. Trotzdem ist das Amt für Umwelt optimistisch: «Aufgrund des Potenzials im Inland und dem Zukauf ausländischer Emissionsguthaben ist das Ziel aber insgesamt erreichbar.» Einfach ausgedrückt: Was wir in Liechtenstein selbst nicht erreichen, wird zugekauft. Kritiker bezeichnen deshalb den

Emissionshandel nicht völlig unbegründet als «modernen Ablasshandel».

Klimaabkommen von Paris: Noch nicht ratifiziert

Das Klimaabkommen von Paris soll das Kyoto-Protokoll 2020 ablösen. Liechtenstein hat dieses Abkommen noch nicht ratifiziert. In Paris wurde vereinbart, die durchschnittliche globale Erwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit auf unter zwei Grad Celsius zu beschränken. Um dies zu erreichen wäre nötig, dass die Welt bis 2050 aus der Nutzung fossiler Brennstoffe aussteigt.

Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li